



Wir müssen an die Fluchtursachen ran - Christliche Werte in der Entwicklungszusammenarbeit

Im Rahmen des zweiten Afrikatages in Rostock im August 2015, fand dazu eine gut besuchte Abendveranstaltung statt. Meiner Einladung folgten Dr. Friedrich Kitschelt (Staatssekretär im Bundesministerium für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung) und Martin Wilde (Geschäftsführer, Bund katholischer Unternehmer e.V.). Ich habe mich sehr darüber gefreut, dass neben zahlreichen Bürgern auch Vertreter lokaler Firmen und Verbände die Gelegenheit nutzten, um sich über dieses Thema auszutauschen. Schließlich kann das Engagement auch Rostocker Unternehmen in Afrika ein Beitrag dazu sein, die Lebensverhältnisse in den Herkunftsländern zu verbessern und gleichzeitig neue, interessante Geschäftsbeziehungen aufzubauen.



Staatssekretär Kitschelt sagte dazu umfangreiche Unterstützung über bestehende Programme der Bundesregierung zu. Er informierte auch darüber, dass das Bundeskabinett für den Bundeshaushalt 2016 beschlossen habe, den Etat des Bundesministeriums für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwick-

lung (BMZ) im kommenden Jahr um rund 880 Mio. Euro auf 7,42 Mrd. Euro zu steigern. Das ist ein Rekord und kein Strohhalm, denn auch für die Folgejahre sind bereits bis zu 8,4 Mrd. Euro pro Jahr eingeplant.

Angenehm überrascht war ich über das Interesse von vielen Bürgern welche die Gelegenheit nutzten, um sich über die Entwicklungspolitik der Bundesregierung und meine Tätigkeit im Bundestagsausschuss für wirtschaftliche Zusammenarbeit zu informieren. Auf Grund der aktuellen Situation, stand die Gesprächsrunde unter dem Eindruck der Situation der Flüchtlinge und Asylsuchenden. Wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklungspolitik lassen sich nicht nach einzelnen Kriterien bemessen. Bei dieser Politik geht es um die Hilfe und Unterstützung des Stärkeren für die Schwächeren und um Bemühungen für eine ausgewogenere Welt.

Nicht nur für die vielen Asylsuchenden und Flüchtenden sind wir in Europa, aber vor allem wir in Deutschland die Stärkeren, sondern auch für viele in anderen Ländern, die sich unsere Lebensweise und unseren Wohlstand zum Ziel in ihrer Heimat machen. Dort, in ihrer Heimat, müssen wir sie unterstützen, um so einige der Fluchtursachen zu bekämpfen.

Wir müssen offensiver und ohne Denkverbote darüber nachdenken, was wir in den jeweiligen Ländern tun können, damit künftig weniger Menschen die Flucht als letztes Mittel ihrer Wahl ergreifen. Denn sie werden in ihrer Heimat gebraucht, um dort das Leben für die Zukunft lebenswerter zu machen.

Das braucht Zeit und Konzepte. Kurzfristige Lösungen sind hier nicht zu finden. Bis dahin müssen wir uns mit der Situation der Flüchtlinge hier bei uns besser organisieren und vor allen Dingen: wir müssen eine humanitäre HALTUNG finden. Ich bin auch nicht begeistert über diese Entwicklungen aber ich bin stolz auf das, was Deutschland so auf die Beine stellt. Wir schaffen das!



Flüchtlingen mit klarem Anspruch auf Asyl muss es zügiger möglich sein ihr Leben in Deutschland und Europa neu zu starten. Das Asylrecht ist im Verständnis unseres Grundgesetzes ein Menschenrecht! Da sind viele Menschen, die alles verloren haben: Freunde, Familie, Arbeit, Haus und Eigentum, eine Zukunft in ihrer Heimat und oft auch ihre Würde.

Unsere Kommunen und Ehrenamtler brauchen unsere vollste Unterstützung bei der Aufnahme und Integration dieser Menschen. Die Hilfen, die der Bund bereit stellt, müssen unbürokratisch direkt auf der kommunalen Ebene ankommen.

Lebensmittel – Zu gut für die Tonne! Gesucht: Gute Ideen!

Wussten Sie schon, dass wir in Deutschland jedes Jahr 11 Millionen Tonnen Lebensmittel im Müll versenken? Das sind immerhin 275.000 voll beladene LKW. Damit muss Schluss sein. Deshalb unterstütze ich die Initiative „Zu gut für die Tonne!“ des Bundesministeriums für Ernährung und Landwirtschaft. Damit sollen die Verbraucherinnen und Verbraucher für den Wert der Lebensmittel sensibilisiert und angeregt werden, beim Einkauf besser zu planen und weniger Lebensmittel wegzuerwerfen.

Wir sollten uns öfter ins Bewusstsein rufen wie wertvoll unsere Lebensmittel sind und wieviel Aufwand bei der Herstellung in jedem stecken. Es ist weder ethisch noch ökologisch vertretbar, wenn wir jedes achte Lebensmittel wegwerfen. Daher unterstütze ich die Initiative des Bundesministeriums für Ernährung und Landwirtschaft gegen Lebensmittelverschwendung. Ich rufe Schulen, Privatpersonen, Kommunen, Firmen, Vereine und Interessierte dazu auf, sich mit Ideen und Vorschlägen, die dabei helfen können Lebensmittelabfälle zu reduzieren, am

Wettbewerb zu beteiligen! Die Bewerbungsfrist läuft bis zum 31. Oktober 2015. Weitere Informationen sind auf folgenden Seiten abrufbar: www.zugutfuertonne.de/bundespreis

